

2019-05-30

CHRISTI HIMMELFAHRT

Lesungen: Apg 1,1-11 / Eph 1,17-23

Evangelium: Lk 24, 46-53

Predigt

I

‘Himmel’, ‘Himmelfahrt’ – diese beiden Wörter können uns auf eine falsche Fährte locken.

Zum einen: sich vorzustellen, Jesus wäre 40 Tage nach Ostern auf dem Ölberg wie eine Rakete in den Himmel gedüst, wäre doch eine allzu deftige Vorstellung.

Obwohl – durch die Kunst setzte sich dieses Bild in unseren Köpfen fest.



‘Himmelfahrt’ ist vielmehr ein Bild für die Tatsache, dass die Zeit auf Erden für Jesus abgelaufen ist.

Er kehrte zurück zu Gott, seinem Vater. Doch lässt er uns nicht allein.

Er verspricht uns die Kraft Gottes, den Hl. Geist, der uns hilft, fortzuführen, was mit ihm begonnen hat.

II

Sie sollen nicht zum Himmel starren, sagt der Engel zu den Männern von Galiläa.

Genau dies aber werfen schon seit mehr als 150 Jahren die Religionskritiker den Christen vor; sie würden die Menschen aufs Jenseits, auf den Himmel verträsten.

Die Vorstellung, dass einmal im ‘Himmel’ alles besser sei, wirke wie eine Droge.

Dieser Glaube betäube die Menschen und mache sie träge, sich für eine bessere Welt einzusetzen.

«Religion ist Opium des Volkes.» - so sagte es Karl Marx, der Begründer der kommunistischen Bewegung.

Diese Religionskritik ist vielen mächtig in die Knochen gefahren, auch den Theologen. Schau ich in die theologische Literatur der letzten Jahrzehnte, dann gibt man sich alle Mühe, diesen Vorwurf zu entkräften: Wir würden die Menschen auf den Himmel verträsten.

In der Befreiungstheologie mutierte Jesus zum ersten Kommunisten.

So hat der Christ / die Christin keine andere Wahl, als sich für soziale Gerechtigkeit einzusetzen.

Der Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung sei nicht nur Partei-, sondern auch Glaubensprogramm.

Dass es die Klimakatastrophe gibt, gilt heute ebenfalls als Glaubenssatz.
Wer das nur irgendwie in Frage stellt, redet politisch nicht korrekt!
Auf Fleisch, Fisch und Flugzeug, muss verzichten, wer diese Welt retten will.

Nur nicht vom Himmel reden!
Wir Menschen müssen die Welt retten!
Das ist so etwas wie eine Devise geworden.
Ja nicht dem Vorwurf Futter geben, wir Christen würden uns mit dem Himmel verträsten.
Ja nicht zum Himmel schauen, wie die Männer von Galiläa, sondern sich um die Erde kümmern!

Ich erinnere mich daran, dass ich selbst so gedacht und auch gepredigt habe.
Inzwischen bin ich grau geworden und kann diese alten Predigten nicht mehr recyceln.
Im Rückblick erscheinen sie mir wie kalter Kaffee.

III

Schaue ich in diese Welt hinein, dann sind die Zahlen und Fakten eher ernüchternd:

Trotz UNO und Weltfriedens-konferenzen werden ungeniert Stellvertretungskriege geführt und mit Atomschlägen gedroht.

Geht es um weltpolitische und handfeste wirtschaftliche Interessen, dann gilt der Frieden nicht viel.

Kriege werden angezettelt, Stellvertretungskriege, um dann als Retter auftreten zu können.
Selbst wenn wir uns für den Frieden einsetzen, blieben wir Spielbälle der Grossmächte;
ziemlich hilflos ausgeliefert.

Auch die Kluft zwischen arm und reich klafft mehr denn je auseinander.

Und dann ist ja noch das Klima. Die Weltklimakonferenzen setzen wohl Ziele für die Reduktion des CO₂-Ausstosses.

Wie man sich um diese Ziele rumdrückt, dafür wird ebenso viel Energie aufgewendet.

Als Mensch muss man inzwischen generell ein schlechtes Gewissen haben, nicht nur in der Kirche. Wir atmen 100 Mal mehr CO₂ aus als wir einatmen. (0,04% / 4 %)

Es sind ernüchternde Fakten. Die Ernüchterung stellt sich aber nicht nur auf dieser Ebene ein.

Auch wer sich umweltbewusst, nachhaltig, gesund und bio ernährt muss feststellen, dass halt irgendwann einmal alles nachlässt, von der Zellspannung im Muskelgewebe bis hin zur Leistungsfähigkeit der Hirnzellen.

Auch wer sich wünschte, einmal alt zu werden zu dürfen, ächzt irgendeinmal unter den Beschwerden des Alters.

Irgendwann kommt eine Sehnsucht auf nach Befreiung, nach Erlösung, eben – nach dem Himmel, nach Gott.

IV

Dieser Himmel ist uns durch Jesus versprochen.

Der Glaube, einmal zu Gott zurückkehren zu dürfen schenkt Trost und Kraft.

Auf diesem Boden des Vertrauens können wir tun, was in unseren Kräften steht.

Auf dem Boden des Vertrauens in Gott und seinen Himmel können wir uns einsetzen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Aber machen wir uns Illusionen. Trotz grösster Anstrengung können keine gerechte, friedliche, klimaneutrale, paradiesische Welt erschaffen.

Die Absurditäten und Ungereimtheiten dieser Welt lassen die Sehnsucht nach dem Himmel wachsen.

Da mögen die Religionskritiker und Weltverbesserer noch so dagegen schimpfen und moralisieren.

Lieber getrost in einen offenen Himmel blicken als vor lauter moralinsaurem Weltschmerz den Kopf hängen lassen und nur auf den Boden starren.

Erich Guntli